

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [13]: Vom Lockdown zum befreiten Denken

Artikel: Öfter im Freien - mehr denn je
Autor: Poldervaart, Pieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Solothurn, Juni 2022

Der «Kloster-Klub» gärtner weiter, auch über die Pandemie hinaus. | Le «Kloster-Klub» continue de jardiner après la pandémie. | Il «Kloster-Klub» continua ad occuparsi del giardinaggio, anche dopo la pandemia. Foto: Brigitte Aeberhard

Öfter im Freien – mehr denn je

Im Frühling 2020 sperrten Städte Spazierpromenaden und Spielgeräte. Später stellten sie gezielt Mobiliar zur Verfügung. Nun zeigt sich: Investitionen in den Aussenraum sind willkommen.

Text: Pieter Poldervaart

Für unsere Psyche war es ein Glück, dass der Lockdown im Frühling 2020 nicht auch noch in eine Schlechtwetterperiode fiel. Doch der Run ins Freie führte vielerorts zu Menschenansammlungen, die so gar nicht im Sinn der Coronaprävention waren. Dramatisch zeigte sich das etwa im Tessin: Weil Auslandsferien kaum möglich waren, pilgerten deutlich mehr Deutschschweizer in den Südkanton als in den Jahren vor der Pandemie.

Lugano: Neue Turngeräte und Zugänge zum See

Trotzdem verzichtete die Stadt Lugano auf Sperrungen von Fussgängerbereichen. Sie beschränkte sich auf Empfehlungen und die Präsenz von Sicherheitspatrouillen, um Menschenansammlungen allenfalls aufzulösen. Offen blieben auch die drei im Flusstal des Cassarate installierten öffentlichen Fitnessmaschinen. In der Pandemie dann montierte die Stadt in einem Park in Cassarate und in einem dicht bebauten Gebiet in Pregassona weitere Turngeräte. «Am See haben wir sechs neue Zugänge für Schwimmerinnen und Schwimmer geschaffen», sagt Nicoletta Crivelli, Verantwortliche für den öffentlichen Raum bei der Stadt Lugano. Die Workout-Möblierung als Massnahme gegen geschlossene Fitnesscenter kam bei der Bevölkerung hervorragend an, bleibt installiert und wird um einen Standort erweitert. Die sechs neuen Seezugänge sind zwar offiziell noch provisorisch, doch man sei daran, die Zahl der Zugänge dauerhaft zu erweitern.

Luzern: Gitter gegen den Pulk

Restriktiver ging es auf der Allmend im Tourismuszentrum Luzern zu. «Als der Kanton Ende März 2020 empfahl, Menschenansammlungen im Freien zu vermeiden, installierten wir Informationstafeln, die zum Abstandhalten und Maskentragen aufforderten», erzählt Armida Raffener, Stabschefin der Sozial- und Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern. Doch während des Lockdowns strömte die Bevölkerung dennoch ins Freie. Die Stadt reagierte mit einem «temporären Fussgängerverbot» an drei neutralen Orten: am Luzerner Quai, am Europaplatz vor dem KKL und am beliebten «Inseli» zwischen KKL und Yachthafen. Die Sperrung mit Gittern wurde zwar kontrovers diskutiert, aber allgemein akzeptiert. Die Altstadt hingegen blieb von rot-weissen Plastikbändern verschont; die wenigen geöffneten Läden zogen deutlich weniger Publikum und Touristen an als üblich. «Andere Parks und Spielplätze inklusive Spielgeräte hielt die Stadt Luzern bewusst offen, um den Kindern Bewegung zu ermöglichen», sagt Armida Raffener. In der Nachbargemeinde Kriens hingegen sperrte man die Spielgeräte ab, um Infektionen zu verhindern. Auch der Verkehr der Bahnen, die auf den Pilatus und auf den Sonnenberg führen, wurde als rein touristisches Angebot eingestellt. «Weil viele Menschen daheim waren und ihre Kinder beschäftigen mussten, war aber der Run von Wanderlustigen auf die Naherholungsräume enorm», sagt Benedikt Anderes, Sprecher der Stadt Kriens, im Rückblick.

Zürich: Neue Partyformate für die Jungen

Das Seeufer in der Stadt Zürich war seit je stark besucht – und in der Pandemie ganz besonders, was den Schutzziele zuwiderlief. Während sieben Wochen blieben Lieblingstreffpunkte wie Seeuferanlage, Utoquai, die Badeanlagen Tiefenbrunnen und Mythenquai oder die Bäckeranlage gesperrt. Im Gegenzug schnellte die Zahl von Lärmklagen in die Höhe, berichtet Dayana Mordasini, Delegierte Quartiersicherheit: «Die Pandemie hat das Ausgeh- und Ruhebedürfnis vor allem während der Nachtruhe zusätzlich aus der Balance gebracht. Im Vordergrund

stand die Frage, wie wir mehr Freiraum schaffen, ohne dass mehr Lärmklagen eingehen.» Eine Möglichkeit bot die schon seit zehn Jahren erprobte «Jugendpartybewilligung». Damit erhalten junge Menschen relativ unkompliziert eine amtliche Bewilligung für eine Party an einem peripheren Ort bis morgens um sechs Uhr. Die Stadt entschied, drei neue Formate einzuführen. Dazu zählt die «Day-Party», die tagsüber steigt und in der ohnehin grossen Geräuschkulisse weniger stört. Ein zweiter Blitzableiter für Jugendliche ist die «Silent Party», ein Musikanlass mit Kopfhörern. «Dieses Format wurde noch nicht nachgefragt», räumt Mordasini ein. Das liege wohl daran, dass die Zielgruppe der 18- bis 25-Jährigen den Aufwand für die Beschaffung der Kopfhörer und das Kostenrisiko nicht tragen könne oder wolle. Auch die «Boom-Party» hat noch nicht eingeschlagen. Die Idee dahinter: gewisse Plätze freizugeben für das ungezwungene Musikhören über Boom-Boxen und das Abhängen in Gruppen, aber ohne den Nebeneffekt des weit hör- und spürbaren Basses. «Wir haben es noch nicht geschafft, in Szenen ausserhalb Goa und Techno vorzudringen und dieses Format schmackhaft zu machen», bilanziert Dayana Mordasini. Dennoch will man im laufenden Jahr nochmals einen Versuch wagen und mit den neuen Spezialbewilligungen mehr Angebote für Jugendliche ermöglichen. Das Bedürfnis nach mehr Freiraum besteht jedoch nicht nur bei dieser Altersgruppe – ein neuer parlamentarischer Vorstoss verlangt, dass Parks rund um die Uhr offen sein sollen, um beliebte Treffpunkte zu entlasten. Zürich sammelt gerade Erfahrungen mit dem Platzspitz, der seit 2021 durchgehend offen ist.

Bern: Stühle, Spielkisten und Strategien

In Bern wiederum war die Innenstadt während des Lockdowns eher verwaist, eine Folge von geschlossenen Geschäften und von Homeoffice bei Behörden und Firmen. Vereinzelt sperrte die Stadt auf öffentlichen Plätzen Sitzbänke ab und entfernte flexible Möblierungselemente wie Tischfussball- und Billardtische. «Doch relativ schnell wurde klar, dass der öffentliche Raum eine neue Aufmerksamkeit erfährt und dass das soziale Leben sich nach draussen in die Freiräume verlagerte», bilanziert Nadine Heller, Bereichsleiterin Gestaltung und Nutzung beim Tiefbauamt der Stadt Bern. Nach dem Lockdown reagierte man schnell auf die Bedürfnisse der Stadtbevölkerung und öffnete die abgesperrten Bereiche wieder. Bewährt hatten sich die schon früher eingeführten flexiblen roten Tische und Stühle, die im öffentlichen Raum ein Zusammensein mit Abstand gewährleisteten. So fand 2020 die kulturelle Zwischennutzung «Sockel» auf dem Waisenhausplatz in kleiner Ausführung wieder statt, zwar unter Pandemiebedingungen, aber vielleicht gerade deshalb mit einer rekordhohen Beteiligung. Nützlich war auch die ebenfalls schon vor dem Lockdown eingeführte «Strategie der lernenden Planungskultur», die eine rasche, flexible und günstige Umsetzung von Bedürfnissen aus der Bevölkerung mittels Kleinmassnahmen oder temporären Testnutzungen ermöglicht, wie Nadine Heller sagt. So reagierte das aus verschiedenen Ämtern zusammengesetzte Kompetenzzentrum öffentlicher Raum (KORA) auf die Corona-Situation, indem es unter anderem in soziokulturell benachteiligten Quartieren während der Sommerferien eine zusätzliche Infrastruktur zum Sitzen und Spielen bereitstellte. Diverse Orte wurden mit Billard, Tischfussballkästen, Pingpongplatten und anderen Spielelementen ausgerüstet, die rege genutzt werden. Immer offen blieben zudem die Schulhöfe. Schliesslich stellte KORA auf kleinen Quartierplätzen mehr von den bereits früher gemeinsam mit Pro Juventute entwickelten Spielkisten →

→ bereit. Sie sind etwa mit Stelzen, Holzbausteinen oder Strassenkreiden ausgerüstet. Nadine Heller: «Die Kinder können die Behälter selbst öffnen, um damit zu spielen. Diebstahl und Vandalismus kommen selten vor.»

Solothurn: Club, Konzerte und Themenwege

Gleich mehrere Gewinner gab es infolge der Pandemie in der Stadt Solothurn. 2003 hatten die letzten sechs Kapuziner das Kloster verlassen, seither standen Gebäude und Umgebung der Öffentlichkeit zur Nutzung offen. Der Garten allerdings verwilderte – bis sich 2020 pandemiebedingt ein «Kloster-Klub» bildete: Die überwiegend pensionierten Menschen suchten Bewegung im Freien. Seither schneidet eine Gruppe aus einem Dutzend Personen an zwei Nachmittagen pro Woche ehrenamtlich Büsche und Bäume zurück, baut Gemüse an und erntet das Obst der vielen Fruchtbäume auf dem 1,1 Hektar grossen Areal. «Nach dem Lockdown sind einige Berufstätige wieder abgesprungen. Aber für viele von uns ist es eine erfüllende Abwechslung», so der Koordinator Jürg Schenker.

Weil Versammlungen in Innenräumen tabu waren, nutzte man zudem die Klostermauer neu: Schulkinder zeichneten und malten Illustrationen, die zu einem Sternen-, Narren- oder Kräuterweg aufgehängt wurden und die Bevölkerung dazu einluden, sich spazierend mit dem jeweiligen Thema auseinanderzusetzen. Diese Wege bestehen noch weiterhin. Den Coup landete das Kloster an Ostern 2020 mit etlichen Konzerten der anderen Art: Die Bands und kleinen Orchester befanden sich im zweiten Stock des Klosters; jede Musikerin spielte aus einem separaten Zimmer am offenen Fenster – die Abstandsregel war somit eingehalten. Die Gäste lauschten unten im Garten – auch sie setzten die Covid-Vorschriften um. Heute werde der Aussenraum des Klosters weit intensiver genutzt als vor der Pandemie, berichtet Urs Bucher, Co-Betriebsleiter des Kapuzinerklosters: «Während unser Garten früher nur für einen Yogakurs genutzt wurde, haben wir nun regelmässig Anfragen für weitere Aktivitäten, etwa Tanzkurse.» Und wenn einmal das Wetter nicht mitmacht, bleibt immer noch der luftige Kreuzgang. ●

Der Gehl-Report

Das Architekturbüro Gehl in Kopenhagen hat in vier dänischen Städten untersucht, wie die Menschen die öffentlichen Räume während der Lockdowns und danach genutzt haben. Die zahlreichen Daten wurden sorgfältig ausgewertet; ermittelt wurden etwa Bewegungen, die Art der Nutzung, aber auch Gefühle, die auf Social Media geäussert wurden. covid19.gehlpeople.com

Plus souvent dehors – plus que jamais

Le confinement interdisait aux gens de se retrouver. Beaucoup ont ainsi investi des parcs et d'autres espaces libres – où le contact rapproché restait néanmoins prohibé. La situation représentait aussi un défi pour les villes suisses, dont certaines ont réagi rapidement aux nouveaux besoins. Lugano a laissé ouvertes des installations publiques de fitness en plein air, créé six nouveaux accès au lac et mis en place des appareils de gym dans un quartier densément construit. Ces installations vont être maintenues et même agrandies.

Bien rôdé, le Centre de compétences sur l'espace public KORA de la Ville de Berne a réagi rapidement à la crise du coronavirus. Dans les quartiers défavorisés, du mobilier pour s'asseoir et des jeux ont été mis en place pendant l'été et différents lieux ont été équipés de billards, baby-foots, tables de ping-pong et autres éléments ludiques. Enfin, des caisses de jeu supplémentaires ont été proposées sur les petites places de quartier, un projet déjà mené par le passé avec Pro Juventute. Les cours d'école sont toujours restées ouvertes.

La Ville de Zurich a cherché l'équilibre entre le risque des rassemblements et le besoin de faire la fête. Si les points de rencontre phares comme les rives du lac, l'Utoquai, les plages de Tiefenbrunnen et Mythenquai ainsi que le parc Bäckeranlage ont été fermés pendant 7 semaines, la ville a proposé trois formes d'autorisations de fête pour les jeunes: les jeunes pouvaient ainsi obtenir assez facilement une autorisation pour une fête dans un lieu périphérique jusqu'à 6 h du matin.

Des privés ont aussi lancé des initiatives, comme le monastère des Capucins à Soleure. Des bénévoles ont travaillé dans le jardin tandis que les murs du monastère ont été utilisés pour des sentiers thématiques et une série de concerts a été organisée dans le respect des règles de distanciation. L'intérêt pour le jardin du monastère perdure! ●

Più spesso all'aperto – ora più che mai

Durante il lockdown era vietato incontrarsi. Molte persone si sono quindi recate sempre più spesso nei parchi o in altri spazi liberi, dove il contatto ravvicinato rimaneva comunque proibito. La situazione creata ha rappresentato una sfida anche per le città svizzere e alcune hanno saputo reagire rapidamente alle nuove esigenze. Lugano, ad esempio, oltre ad aprire alcune palestre all'aperto ha realizzato sei nuovi accessi al lago e installato diversi attrezzi ginnici in quartieri con alte densità abitative. Queste strutture saranno mantenute o addirittura ampliate.

Di fronte alla pandemia, la città di Berna ha reagito in tempi rapidi grazie al ben rodato centro di competenza per lo spazio pubblico (KORA). Durante le vacanze estive, i quartieri con disagio socio-culturale hanno potuto usufruire di una più ampia infrastruttura per sedersi e giocare. In diverse zone, inoltre, sono stati installati biliardi e biliardini, tavoli da ping pong e altri elementi ludici, mentre nelle piccole piazze di quartiere è aumentato il numero delle scatole di giochi concepite in passato assieme a Pro Juventute. I cortili delle scuole, poi, sono rimasti sempre aperti.

La città di Zurigo ha invece cercato un compromesso tra il pericolo degli assembramenti e il bisogno di far festa. Così, sebbene i luoghi di incontro più amati come il lungolago, Utoquai, le piscine all'aperto di Tiefenbrunnen e Mythenquai e la Bäckeranlage siano rimasti chiusi per sette settimane, la città ha proposto tre nuove forme di autorizzazione di feste per i giovani: con procedura relativamente semplice, ai ragazzi veniva in questo modo rilasciata un'autorizzazione ufficiale per festeggiare in zona dislocata sino alle sei del mattino.

Ma anche i privati non hanno tardato a reagire. Nel Monastero dei Cappuccini di Soletta, ad esempio, diversi volontari si sono adoperati per ripulire il giardino inselvaticito, allestire percorsi tematici lungo le mura e organizzare tutta una serie di concerti – nel rispetto delle regole di distanziamento. E se il distanziamento è ormai storia, l'interesse per il giardino del monastero è rimasto. ●



Bern, 2019 bis 2021

Die vom Kompetenzzentrum öffentlicher Raum (KORA) organisierte Infrastruktur hat sich in der Pandemie bewährt. | *L'infrastructure organisée par le Centre de compétences sur l'espace public (KORA) a fait ses preuves durant la pandémie. | L'infrastruttura organizzata dal centro di competenza per lo spazio pubblico (KORA) ha riscosso successo durante la pandemia.* Fotos: Stadt Bern



Zürich, April bis Juni 2020

Im Frühling schliesst die Stadt die teils überfüllten Seeufer. Kaum sind die Gitter im Frühsommer entfernt, kehren die Menschen zurück. | *Au printemps, la ville ferme les rives très fréquentées. Dès leur ouverture en début d'été, les gens réinvestissent les lieux. | In primavera, la città decide di chiudere le rive del lago parzialmente sovraffollate. A inizio estate, appena rimosse le reti, le rive tornano a popolarsi.* Fotos: Keystone / Alexandra Wey

→



